

Grußworte DGAV anlässlich der DGCH-Eröffnung

Hohes Präsidium, sehr geehrter Herr Präsident, lieber Joachim, meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist mir eine Freude und eine Ehre Ihnen die Grüße der DGAV zu überbringen.

Dir Joachim, deinem Kongressteam und dir Achim, als Generalsekretär der DGCH, gilt mein herzlicher Dank für die exzellente Zusammenarbeit in der Vorbereitung dieses Kongresses.

16. Jahrestagung der DGAV im Rahmen des Deutschen Chirurgenkongresses: das ist lebendiger Ausdruck der Verwurzelung der DGAV in und der Verbundenheit der DGAV mit der DGCH! Als eine der tragenden Säulen der Deutschen Chirurgie erkennen wir die Verpflichtung uns in die Weiterentwicklung der gesamten Chirurgie einzubringen, ohne gleichzeitig das individuelle Entwicklungspotential unseres Faches aus den Augen zu verlieren.

Wir leben in Zeiten großer Umwälzungen, wobei ich die größten Herausforderungen darin sehe patientenfreundliche, sachgerechte und nachhaltige

Lösungen für die stationäre Überversorgung in Deutschland zu finden, die Medizin vor einer überbordenden Ökonomisierung zu bewahren und schließlich rechtzeitig den geeigneten Nachwuchs zu identifizieren und zu fördern.

Bezüglich der Neuausrichtung des stationären Sektors muss man vielschichtig denken und umsichtig handeln. Das was an strategischen Überlegungen in Häusern der Maximalversorgung richtig und angemessen erscheint, muss nicht zwangsläufig in den dünnbesiedelten Regionen unseres Landes erfolgreich sein. Deshalb sind wir in den verantwortlichen Verbänden gut beraten, wenn wir alle Beteiligten zu Wort kommen lassen und alle Argumente gut abwägen. Pauschale Forderungen nach Schließung von kleineren Krankenhäusern in der Peripherie greifen definitiv zu kurz und missachten legitime Bedürfnisse.

Der zunehmend dominierenden Steuerung unseres Systems durch allein ökonomische Motive gilt es Einhalt zu gebieten. Fallzahlen, Fallschwere und die Krankenhausverweildauer dürfen unser tägliches

Handeln nicht bestimmen. Daran ausgerichtete Zielvereinbarungen sind rundweg abzulehnen!

Selbstverständlich müssen wir Chirurgen uns einer wirtschaftlichen Abteilungs- und Krankenhausführung verpflichtet fühlen. Aus wenigstens drei Blickrichtungen ist das eine urärztliche Aufgabe:

- aus dem Blickwinkel des Gebotes „primum nil nocere“, und damit kann nicht nur der einzelne Patient gemeint sein, sondern auch das solidarisch getragene Gesundheitswesen
- aus dem Blickwinkel eines bewussten, umweltschonenden Umgangs mit den Ressourcen
- und schließlich auch aus dem Blickwinkel der Erziehung der nachwachsenden Generation.

Was wir heute den jungen Kolleginnen und Kollegen vorleben, wird der Generation unserer Kinder und Kindeskinde zu Gute oder eben nicht zu Gute kommen, und damit gehen wir eine große Verpflichtung für die Zukunft ein.

Die Grundwerte der Medizin im Allgemeinen und unserer Profession im Speziellen werden getragen und für die Zukunft erhalten von jungen Persönlichkeiten, die mit Leidenschaft – und wenn Sie so wollen, mit Faszination, Mut und hoffentlich auch angemessener Demut – in den ärztlichen Beruf streben. Nach meinem Verständnis wird hinsichtlich der Zulassung zum Medizinstudium von Grund auf die falsche Frage gestellt. Es darf nicht allein relevant sein, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass ein Kandidat das Medizinstudium erfolgreich hinter sich bringt. Von herausragender Bedeutung muss doch am Ende sein, ob für die Vielfalt der Aufgaben in Lehre, Forschung und vor allem Patientenversorgung die richtigen Ärzte hervorgebracht werden: Ärzte, die sich nach dem Motto dieses Kongresses und selbstverständlich auf der unverzichtbaren Grundlage von Wissen und Können wissenschaftlich engagieren und empathisch auf den Patienten einlassen.

Medizin, verstanden als Dienst am kranken Menschen, muss immer, uneingeschränkt und selbstverständlich mehr sein, als vorgegebene Arbeitszeiten einzuhalten und Geld zu verdienen!

Wir müssen beim Nachwuchs alle Anstrengungen unternehmen die Begeisterung zu wecken und die

Motivation für das Leitziel unserer Profession hoch zu halten: Helfen und Heilen.

Gemeinsam können wir mit der Faszination für unser Fach, dem Mut zur Veränderung und der Demut, die ärztliches Handeln prägen muss, die aktuellen Herausforderung meistern.

Ich wünsche Ihnen erkenntnisreiche Kongresstage.